

Besuch beim Musterknaben

Was Baden-Württembergs Politik und Wirtschaft von Pittsburgh lernen können

Von unserem Korrespondenten
Theo Westermann

Pittsburgh. Dieser Stadtplan hatte wohl die größte Wirkung auf die Besucher aus Baden-Württemberg. Er zeigt, wie in einem Zirkel von wenigen Kilometern um „Downtown Pittsburgh“ die Standorte vieler großer Tech- und Digitalkonzerne liegen, die sich in den vergangenen Jahren in der Stadt ansiedelten. Begonnen hatte dies 1999 mit dem deutschen Unternehmen Bosch, es folg-

„

Wir
müssen schneller
werden.

Nicole Hoffmeister-Kraut
Wirtschaftsministerin

ten Firmen wie Google, Microsoft, Facebook, Apple, SAP, so Bill Flanagan von der regionalen Wirtschaftsförderung bei seinem Vortrag. Seit Sonntag hält sich eine 100-köpfige baden-württembergische Delegation in den USA auf, erste Station der Reise war Pittsburgh.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) war begeistert, sprach dies gleich mehrfach in seinen verschiedenen Reden am Montag an, auch bei einem Abendempfang anlässlich des Tags der Deutschen Einheit. „Das hat uns alle tief beeindruckt, wie der Staat Pennsylvania und Pittsburgh die Transformation hinbekommen haben.“ Da mochte der ein oder andere mitgereiste Vertreter aus dem Südwesten murren, dass doch beispielsweise rund um Karlsruhe, Tübingen, Stuttgart oder Ulm ähnliches zu beobachten sei, in diesem Moment zählte das nicht. Die wichtigsten Tech-Konzerne investieren in Pittsburgh, setzen vor allem auf den Schwerpunkt Künstliche Intelligenz (KI). Und dies ohne Verklemmungen: Mit Stolz verwies Wirtschaftsförderer Flanagan auch darauf, dass die US-Armee sich die Stadt für einen Standort ihres „Army Futures Command“ auserkoren hat, das Künstliche Intelligenz auch fürs Militär nutzen soll. Mancher Landespolitiker mag dabei an die quälenden Debatten im Südwesten nur über die leichteste Forschungszusam-



Besuch in Pittsburgh: Ministerpräsident Winfried Kretschmann, hier umgeben von den Landtagsabgeordneten Erik Schweickert, Winfried Mack sowie Winfried Hermann und Andreas Stoch (von links)
Foto: Nico Pointner/dpa

menarbeit mit der Bundeswehr gedacht haben.

Bereits 1940 hatten die Stadtpolitiker erkannt, dass es eines Tages vorbei sein kann mit Kohle und Stahl, die Pittsburgh über Jahrzehnte reich gemacht hatten, und dass man rechtzeitig den Wandel einleiten muss. Sie setzten damals zusätzlich auf Wissenschaft und Technik und gründeten Hochschulen, eine davon ist heute die Carnegie Mellon University (CMU), Pionierin in der KI-Forschung. Zusammen mit der University of Pittsburgh ist sie eine der renommiertesten Universitäten der Welt. Insgesamt gibt es 47 Hochschulen im Großraum, alleine 120 deutsche Firmen sind inzwischen vertreten, sie schätzen vor allem die Zu-

sammenarbeit mit den Hochschulen, es gibt eine blühende Start-up-Kultur.

Nach dem Zusammenbruch der Stahlindustrie in den 80er Jahren mit dem Verlust von mehr als 200.000 Jobs auf einen Schlag steht Pittsburgh heute mit seinen 300.000 Einwohnern und insgesamt 2,6 Millionen Menschen in der Region für gelungene Transformation, ist weltweit anerkannter Standort für Robotik, Künstliche Intelligenz (KI), Finanzdienstleistungen, autonomes Fahren und Gesundheitswirtschaft. Gleichzeitig gilt die Lebensqualität als hoch. Die USA sind der wichtigste Handelspartner von Baden-Württemberg, die angereiste Wirtschafts- und Politikdelegation aus dem deutschen Südwesten wollte lernen,

Kontakte knüpfen, aber auch die eigenen Vorzüge, speziell den ebenfalls vor Jahren auserkorenen Schwerpunkt Künstliche Intelligenz (KI), ins Bild rücken. Dafür sorgte einmal der Ministerpräsident selbst, der mit Blick auf die Schwerpunkte seiner Regierung darauf verwies, dass „Baden-Württemberg ein europäischer Hotspot“ mit dem Cyber Valley, dem Fokus auf die Gesundheitswirtschaft in der Rhein-Neckar-Region und dem neuen KI-Park in Heilbronn werde, sozusagen „KI in the Land“.

Akteure der Szene, die im Südwesten wie in Pittsburgh aktiv sind, standen für diese Botschaft. Alexander Weibel, ist Professor an der CMU wie am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Er beton-

te: „Wir müssen uns nicht verstecken in Sachen KI. Wir sind die Nummer eins.“ Er lobte die Zusammenarbeit mit dem CMU, betonte ausdrücklich den Fokus auf den Wissenstransfer von der Forschung in die Industrie. Rebecca Reisch, seit 2022 Geschäftsführerin der Cyber Valley GmbH, einem Gemeinschaftsprojekt des Landes und der Max-Planck-Gesellschaft, verkörpert dies ebenfalls. Die Stuttgarterin machte in Pittsburgh vor 20 Jahren einen Studienabschluss, sie ist überzeugt, dass „KI unsere Art zu Leben und unsere Arbeitswelt verändert“.

Zum Start der Reise am Montag in Pittsburgh tauschte sich die Delegation bei einer Fachkonferenz zum Thema Künstliche Intelligenz im Automobil- und Gesundheitssektor aus. Am Nachmittag standen Besuche der CMU und bei LifeX Labs, einer Gründerfabrik für Live Science, an. Deren Repräsentanten betonten, worauf es ankommt, nämlich Kooperation, Technologie, Wissenstransfer – und natürlich risikobereite Kapitalgeber. „Bei uns klopfen Investoren an, die fragen, ob wir was haben“, so einer der Macher. Andreas Schwarz, Grünen-Fraktionschef, zeigte sich beeindruckt – und überzeugt, dass man in Baden-Württemberg die richtigen Schwerpunkte gesetzt habe. SPD-Fraktionschef Andreas Stoch sah einen zentralen Unterschied: „Der entscheidende Faktor ist die Risikobereitschaft.“

Am Dienstagmorgen folgte ein Besuch des Carnegie Bosch Institute, eines anwendungsorientierten KI-Forschungslabors, gegründet 1990 von Bosch mit der CMU. Im Anschluss ging es zum Start-up Argo AI, das autonome Fahrsysteme entwickelt, Hauptinvestoren sind Ford und VW, die Technologie von Argo wird in deren Fahrzeuge eingebaut. Dass außerhalb Europas KI-Lösungen derzeit schneller und wirtschaftlich erfolgreicher umgesetzt würden, hatte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU) kurz vor der Reise gesagt. Nach den ersten Eindrücken zog sie nun in den USA erneut das Fazit: „Wir müssen schneller werden.“ Denn noch würden zu viele Innovationen bisher ins Ausland gehen.

Ein Teil der Delegation reiste bereits am Dienstagnachmittag nach Kalifornien weiter, ein Teil kommt an diesem Mittwoch nach. Los Angeles ist bis Freitag letzte Station der Reise.